



Prof. Dr. Georg Kaiser



Prof. Dr. Pere Joan Tous

Alte Sprache – junge Literatur \

Eine Gastdozentur ermöglicht ab kommendem Wintersemester ein Kursangebot zu Sprache, Literatur und Kultur des Baskischen

“Handituz doa euskararen presentzia nazioarteko unibertsitateetan.” Das ist Baskisch. Es heißt soviel wie „Die Präsenz des Baskischen in ausländischen Universitäten steigt weiter an“ und steht über einem Filmbeitrag, der im Internet davon berichtet, dass Prof. Dr. Georg A. Kaiser von der Universität Konstanz und Aizpea Goenaga, die Direktorin des Instituts Etxepare, ein Abkommen über eine halbe Lektoratsstelle unterzeichnet haben, die ab kommendem September an der Universität Konstanz baskische Sprache, Literatur und Kultur vermittelt. Das Kulturinstitut, das dem deutschen Goethe-Institut gleichkommt, finanziert die Dozentur zunächst drei Jahre lang. „Es ist etwas Besonderes“, sagt der Sprachwissenschaftler Kaiser, der zusammen mit seinem literaturwissenschaftlichen Kollegen Prof. Dr. Pere Joan Tous die Mentorenschaft übernommen hat.

„Schauen Sie sich die Überschrift an, Sie erkennen kein Wort.“ Kaisers Worten schwingt eine Mischung aus Ver- und Bewunderung mit. Wie hat es diese Sprache geschafft, sich wohl über Jahrtausende von den sie umgebenden Sprachen abzugrenzen und ihr ureigenes Wesen zu erhalten? Sowohl Georg Kaiser als auch Pere Joan Tous sind Romanisten, beschäftigen sich also mit Sprachen der romanischen Sprachfamilie, die das Baskische umlagern, also dem Spanischen, Französischen und Okzitanischen. „Sie ist im romanischsprachigen Gebiet die einzige Sprache, die die Romanisierung überstanden hat“, erklärt Kaiser die Besonderheit. Für Pere Joan Tous ist Baskisch schlichtweg ein „Sprach-Dinosaurier“.

Nur dass es Baskisch im Gegensatz zu den Riesenechsen aus der Vorzeit noch gibt. Rund eine halbe Million Basken sprechen ihre Sprache noch. Forschung am lebenden Objekt also – und was für einem: Das Baskische ist uralte, gehört nicht zum Indogermanischen und ist überhaupt ganz anders als alle Sprachen, die

man kennt. Für den Linguisten Kaiser immens spannende Gründe, sich mit der Sprache zu beschäftigen. Den Literaturwissenschaftler Tous hingegen fasziniert am Baskischen ein sehr junges Phänomen: Seit es sich im Baskenland des postdiktatorischen Spanien als kooffizielle Sprache entwickeln konnte, hat die baskische Literatur eine große Dynamik angenommen, gilt als jung, innovativ und kosmopolitisch. Von einem „kulturwissenschaftlichen Laboratorium“, spricht Tous denn auch, in dem sich auf rund vier Jahrzehnte eingedampft die Entwicklung eines vollständigen Literatursystems untersuchen lässt.

Was die Wissenschaftler forschen, wird unmittelbar in die Lehre fließen. So soll die Dozentur in ein Umfeld von Forschung und Lehre eingebunden werden und sowohl in der Sprachwissenschaft wie in der Literaturwissenschaft angesiedelt sein. Entsprechend wurde sie durch die Stellenbeschreibung aufgewertet. Das Kursangebot wird nicht nur die Sprache, sondern auch die baskische Literatur und Kultur umfassen. „Wir wollen unseren Studierenden vermitteln, dass in Frankreich und Spanien, deren Landessprachen hier studiert werden können, auch andere Sprachen gesprochen werden“, heißt es. Einschlägige Erfahrungen gibt es bereits: Kaiser war, bevor er nach Konstanz kam, mit einem Humboldt-Stipendium im Baskenland und hat seit dieser Zeit ein Erasmus-Austauschprogramm mit der Universität des Baskenlandes aufgebaut, das heute noch gut funktioniert. Und Prof. Dr. Marijo Olaziregi, die leitende Mitarbeiterin von Aizpea Goenaga am Institut Etxepare, die im vergangenen Jahr Pere Joan Tous im Rahmen des Programms „Freiräume für Kreativität“ als eine der Maßnahmen des in der Exzellenzinitiative erfolgreichen Zukunftskonzepts der Universität Konstanz vertreten hat, kam mit ihrem Kursprogramm sehr gut an bei den Konstanzer Studierenden.

Die Verbindungen der Universität Konstanz zu der „Au-



tonomen Gemeinschaft Baskenland“ sind bereits jetzt vielfältig. Neben den persönlichen Beziehungen, denen es auch zu verdanken ist, dass die Universität Konstanz zu den drei deutschen Hochschulen gehört, in denen das Institut Etxepare solch eine Dozentur finanziert, existiert ein Doppelpromotionsabkommen mit der Universität in Vitoria-Gasteiz, der Hauptstadt des Baskenlandes. Wie es nach den drei Jahren weitergeht, wird man sehen. Die Pläne der beiden Romanisten verlaufen über die gesamte Iberische Halbinsel bzw. über das gesamte iberoromanische Sprachgebiet: Eine Gastdozentur aus Katalonien, aus dem Pere Joan Tous stammt, ist angedacht, und wenn das funktioniert, eine aus Portugal oder Brasilien. Am Ende soll ein Zentrum für ibero-amerikanische Studien stehen.

 msp.

Buchtipps

Bernardo Atxaga, „Obabakoak oder Das Gänsepiel“, Unionsverlag, 9,90 €.

Obabakoak ist der Roman des Fabulierens, in dem das Fantastische real und das Reale fantastisch wird und alle Geschichten im Grunde vom Geschichtenerzählen handeln. Der fiktive Ort Obaba wird zu einem geradezu mythischen Ort universeller Bedeutung und bleibt doch eine in den baskischen Bergen verlorene Kleinstadt. Mit einem spielerischen Blick, der von Deutschland über Bagdad bis zum Amazonas, von Borges über Calvino bis Queneau reicht, zaubert Atxaga einen skurrilen Kosmos hervor, verfremdet und parodiert, spielt genussvoll mit Worten, Sätzen und Sinnen.

Eine große Ehre \\\

Der Rektor der Universität Konstanz erhält den „Ordre des Palmes Académiques“

Prof. Dr. Ulrich Rüdiger hat eine der höchsten und ältesten Auszeichnungen erhalten, die der französische Staat zu vergeben hat. Der Rektor der Universität Konstanz wurde vom französischen Bildungsminister Luc Chatel zum „Commandeur dans l'Ordre des Palmes Académiques“ ernannt. Die Medaille erhält er als Anerkennung seiner „außerordentlichen Verdienste um die deutsch-französische Zusammenarbeit im Hochschulbereich“, wie es im Benachrichtigungsschreiben der französischen Botschaft in Berlin heißt.

„Es ist eine außerordentliche Ehre und Freude für mich, die hochgeschätzte und traditionsreiche Auszeichnung eines Landes zu erhalten, das zu den größten Kulturnationen der Welt zählt. Ich möchte mich ganz herzlich dafür bedanken“, sagte Ulrich Rüdiger zu der Ernennung. „Ich sehe den Orden nicht nur als Auszeichnung, sondern auch als Verpflichtung an, die Partnerschaften zwischen der Universität Konstanz und französischen Institutionen weiter zu pflegen und auszubauen“, so Rüdiger weiter. Die Ordensverleihung wird zu einem noch nicht feststehenden Termin von einem Vertreter der französischen Botschaft in Konstanz vorgenommen. Der Ordre des Palmes Académiques, verliehen für außerordentliche Verdienste um das französische

Bildungswesen, wurde von Kaiser Napoléon I. 1808 als offizielle Auszeichnung für Universitätsmitglieder geschaffen. Seit 1866 können auch Personen außerhalb des Lehrbetriebs den Orden erhalten. Die Gesellschaft der Ordensmitglieder, „L'Association des Membres de l'Ordre des Palmes Académiques“, der Ulrich Rüdiger angehört, steht unter dem Patronat des Präsidenten der französischen Republik und dem Großkanzler der Ehrenlegion.

 msp.



Prof. Dr. Ulrich Rüdiger